

Französischer Ferienkurs in Neuenstadt

Autor(en): **Pulver, Rosa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **13 (1908-1909)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Lehrerinnen wollten vor allem aus die Versicherungskasse in ihrer Entwicklung nicht stören, sodann dürften bei einer Trennung Fragen zur Sprache kommen, deren Entscheid nicht so leicht sein wird, wie z. B. die Einreihung der Lehrergattinnen, welche den Lehrberuf ausüben, in eine der beiden Abteilungen. Und schliesslich wird es Sache des Verwaltungsrates sein, auf Grund versicherungstechnischer Berechnungen eine Trennung der Geschlechter zu beantragen.

Das eine steht fest: Sollten in fünf Jahren, wie die Befürchtung zu herrschen schien, die Lehrerinnen in der Versicherungskasse die Mehrzahl der Mitglieder bilden und sollte sich die Notwendigkeit einer Trennung herausstellen, *so werden sie mit sich reden lassen* und einem dahin gehenden Vorschlag ihr Ohr nicht verschliessen.

Der Beweis dieser Behauptung ist bereits erbracht; die Lehrerinnen haben sich der Erhöhung des Jahresbeitrages von 3 % auf 5 % und der Verminderung der Abgangsentschädigung beim Austritt aus dem Beruf von 80 % auf 60 % in keiner Weise widersetzt. Im Bericht der Finanzdirektion zu der Statutenrevision äussert sich Herr Regierungsrat Kunz über die Erhöhung der Prozente folgendermassen: Solange sich die betreffenden Lehrerinnen nicht über diese ihnen zugemutete Mehrleistung beklagen, haben die staatlichen Organe keinen Anlass, daran Anstoss zu nehmen, und anlässlich der Verminderung der Ansprüche auf Rückerstattung der bezahlten Prämien wird betont, da auch gegen diese Herabsetzung eine Reklamation seitens der Lehrerinnen nicht erfolgte, sei kein Anlass, sich gegen diese Neuerung ablehnend zu verhalten. Ob diese Äusserungen von Herrn Regierungsrat Kunz eine Anerkennung oder einen Tadel für die Fügsamkeit der Lehrerinnen enthalten, kann hier unentschieden bleiben, dagegen werden die Lehrerinnen gut tun, die Abänderungsvorschläge zu einer künftigen Statutenrevision etwas näher zu studieren.

Für dieses Mal besteht die Hauptaufgabe der Lehrerinnen darin, durch Teilnahme an der Urabstimmung in den Bezirksversammlungen die neuen Statuten anzunehmen und rechtskräftig zu machen. Die Generalversammlung der Delegierten hat am 5. Mai die Annahme bereits ausgesprochen; es steht zu hoffen, dass die übrige Lehrerschaft das Vorgehen ihrer Vertreter nicht dementieren werde.

E. St.

Französischer Ferienkurs in Neuenstadt.

„Auf nach Neuenstadt!“ so ruft euch selber, so ruf ich euch zu, ihr lieben Kolleginnen, jung und alt, in Ost und West, in Süd und Nord, in allen Gauen unseres lieben Schweizerlandes! „Auf nach Neuenstadt! dort gibt's auch für uns was zu holen!“ Leicht erreichbar ist das Städtchen, als Station der Eisenbahnlinie Biel-Neuenburg; wie malerisch liegt's am linken Ufer des Bieler Sees und am Fusse des mit einer Burgruine gekrönten Schlossberges!

Was es zu holen gibt? — Etwa in kühlen Kellern einen edlen Tropfen, von dem der Stadt Bern gehörenden, auf der Petersinsel und in der Umgebung Neuenstadts sich ausbreitenden Rebgut stammend? — Diesmal gilt's andern Genüssen! Am Born des Wissens dürft ihr trinken, am Tisch der Lehre dürft ihr tafeln! „Französischer Ferienkurs“ heisst das Mahl, dauert vier Wochen, und das Menu kann uns schon gefallen! Schaut es euch an! Es heisst:

1. Grammaire. Résumé des points principaux. Application dans des dictées graduées.
2. Vocabulaire. Leçons embrassant les mots usuels de la langue.
3. Formation des mots. Préfixes, suffixes. Mots simples et composés. Primitifs et dérivés.
4. Prononciation et diction: Nombreux exercices.
5. Conversation, Elocution sur les sujets les plus pratiques.
6. Lecture expliquée. Racine, Les Plaideurs; de Maistre, La Jeune Sibérienne; Anatole France, Le Crime de Sylvestre Bonnard.
7. Improvisation. Composition.
8. Littérature française: Les classique et le XIX^{me} siècle.
9. Conférences sur les sujets littéraires, historique, scientifiques, etc.

Und habt ihr's genossen, das Menu, so nehmt ihr als bleibende Erinnerung eure *Tischkarte* mit, nämlich: das Diplome de fréquentation. Dass das reichhaltige Mahl auch leicht verdaulich und nahrhaft ist, dafür bürgt die Persönlichkeit des Gastgebers (zu Deutsch Direktor des Kurses!) und seiner Mitarbeiter, die es ihm zubereiten und servieren helfen. Wer je Herrn Möckli hat sprechen hören, wer seine Aufsätze und Übersetzungen gelesen, war hungerissen von seinem fließenden Vortrag, seinem eleganten Ausdruck, und hat gewünscht: „Wenn ich doch auch meine Muttersprache so beherrschte!“

Ein grosser Vorteil des Kurses ist, dass die Teilnehmer Gelegenheit haben, Französisch zu hören, Französisch zu sprechen; denn Neuenstadts Bevölkerung spricht Französisch! Wie nützlich, ja notwendig die Kenntnis zweier Sprachen für Heimat und Fremde, für Beruf und Leben ist, dies in unserem Blatte zu erörtern, hiesse Eulen nach Athen tragen.

Das Gebotene ist der Kosten wert; diese betragen laut Prospekt: Schulgeld für den vierwöchentlichen Kurs Fr. 30, + Bücher, Hefte und sonstige Schreibmaterialien, + Zimmer à Fr. 15—25 per Monat, + Pension Fr. 2—3 täglich.

Wäre mein Arbeitsfeld heute noch, wie vor Zeiten, eine bernische Landschule, ich würde mit meiner Sommerschule bis Mitte Juli fertig sein und am 19. Juli mit Kollegen und Kolleginnen antreten zum frisch fröhlichen Schaffen im französischen Ferienkurs in Neuenstddt bis zum 14. August, und für den vom 16. August bis zum 11. September dauernden Kurs würde ich mir wieder einen Platz sichern, um in diesem zweiten Kurs das im ersten Gewonnene zu vertiefen und befestigen! — Doch halt! mein Leben ist nach ärztlichem Machtspruch gegenwärtig auf Ferien gestellt; am Ende werde ich bis 19. Juli von den Kranken zu den Genesenden promoviert — dann streiche ich am Wort Kurs den letzten Buchstaben und begeben mich nach Neuenstadt — zur Kur; Neuenstadt ist ja das „*Montreux des Jura*“. Ich fürchte zwar, ich muss auch selbst der Kur, nicht nur dem Kurs entsagen; so will ich diejenigen meiner Kolleginnen, die gesund sind, aber ihre Ferien zu einem Aufenthalt benutzen wollen, auf diese Gelegenheit, Geist und Körper zu stärken, aufmerksam machen. Mit vier täglichen Stunden ist der Plan nicht übermässig belastet, und es bleibt Zeit genug zu netten Spaziergängen, die man allein, oder, wenn man es ausdrücklich wünscht, in Begleitung ausführen kann. Überdies sind die traditionellen Freinachmittage, Mittwoch und Samstag, reserviert für scharmante Exkursionen in der Umgebung und zwar unter der Leitung der Kurslehrer. Nun Herz, was willst du noch mehr?

Liebe Kolleginnen, ich habe euch verschiedenes ausgeplaudert, was der Prospekt verrät, aber nicht alles; er selber sagt euch in klaren Worten und feinen Bildern mehr. Lasset ihn kommen! Ich bin überzeugt, beim Lesen und Schauen werden eure Magen noch hungriger, eure Seelen noch durstiger — nach Wissen, ihr werdet einen Platz für den Kurs definitiv belegen und euch zum voraus freuen, in zwei Monaten euer Bündel zu schnüren, euer Billett zu lösen — nach Neuenstadt!

Rosa Pulver.

Mein neuer Schulweg.

Skizze.

Ich bin in diesen Ferien ausgezogen. Früher hatte ich einen wundervollen Schulweg. Zwischen stillen, grünen Gärten hindurch ging ich Tag für Tag, und auf der untern Rheinbrücke blieb ich immer einige Minuten stehen, um in die rauschende, grüne, bewegte Flut zu schauen, in der sich der Himmel mit all den wunderbaren Farbentönen spiegelte. Jeder Wintermorgen hatte mir ein neues Bild gezeigt, das ich mit staunender Seele aufnahm und den ganzen Tag in mir herumtrug. Wochenlang waren die alten Dächer am Ufer leicht verschneit gewesen. Hinter der Kaserne ging warm und rot die Sonne auf, warf hellglühende Lichter in die Fenster des Grossbaslerufers, und diese strahlten sie zurück in das wellengekräuselte Wasser, aus dem, wie stille Dämmergeister, weissliche Dämpfe stiegen und leise mit feierlich langsamen Bewegungen über die sonnenvergoldete Flut huschten. War die Luft kalt und klar, dann traten die Berge näher zur Stadt heran. Dunkel wölbte sich der Blauen; Tüllingen grüsste freundlich vom Rebhügel herab, und die Chrischona zeigte mit dem bescheidenen Türmchen still und ernst in den weiten, blauen Winterhimmel hinein. Dann der Gempfen! Ich könnte mir keinen schönern Abschluss unseres Stadtbildes denken als diese lange Wand, die sich hinter den schlanken Münstertürmen bald nah, bald fern aufbaut, je nachdem das Wetter ihn heranrückt oder sanft entfernt. Liegt dieser lange, dunkle Sarg im weisslichen Nebel verhüllt, dann wird der Blick aufs Nahe gerichtet, dann spricht das Ufer zu uns, das ehrwürdige, schöne Grossbaslerufer mit dem hochragenden Münster, der Pfalz und den lieben alten Häusern, die in der Wintermorgensonne so golden erglänzen, dass das geblendete Auge sich schliessen muss.

Ja, ich hatte einen schönen Schulweg, und zu alledem durfte ich ihn mit einer Kollegin machen, die schweigend und verstehend mit mir die stille Schönheit bewunderte.

Mir war ganz klein zumute, als ich heute, am ersten Schultag, allein und andere Strassen wandern musste.

Zwischen hohen Häusern hindurch ging mein Weg. Der Strassentram sauste an meiner Seite, Lastfuhrwerke machten einen betäubenden Lärm und verstimmten mich am frühen Morgen. Ich hatte Lust, mir die Ohren zuzuhalten und machte wohl ein recht grämliches Gesicht, als plötzlich neben mir eine meiner ältesten Schülerinnen freundlich grüsste. Sie führte sorgsam ein kleines Mädchen an der Hand, das eine nagelneue Schultasche steif am Arme trug. Das Kind kam respektvoll auf mich zu und gab mir die Hand; dabei schauten zwei sonnige blaue Augen halb zutraulich, halb ängstlich zu mir auf. Die grosse Schwester hatte ihm zugeflüstert, dass ich eine Lehrerin sei. „Guten Tag, Kind!